

|| Predigt über Offenbarung 1,9-18

Er sitzt auf der mit Gras bewachsenen Böschung eines hohen Berges, ein geöffnetes Buch auf dem Knie, in der rechten Hand eine Schreibfeder haltend. Sein Gesicht ist im Profil zum Himmel emporgerichtet. Hinter ihm erstreckt sich eine weite Landschaft, die sich in bläulich-dunstiger Ferne verliert. In der Tiefe sehen wir einen breiten Strom mit buchtenreichen Ufern, Hügel, Wälder, Wiesen, einen Bauernhof und eine Stadt am Horizont – eine friedvolle Landschaft, wie es scheint. Eine genauere Betrachtung zeigt allerdings, dass der Friede trügerisch ist. Schiffe stranden oder versinken brennend unweit des rettenden Ufers, an dem ein Galgen aufragt. Von all dem scheint der Schreiber nichts zu merken. Seine Aufmerksamkeit gilt ganz der himmlischen Vision, auf die ihn ein Engel hinweist, der hinter ihm übergroß auf halber Höhe eines Berges steht. Er hat große, phantastisch geformte Flügel, die wie sein Gewand, seine Hände und sein Gesicht ganz in ein weißliches Blau getaucht sind, das in den Himmel überleitet. Unter dem Eindruck der Vision hebt der junge Mann die Feder, um das Geschaute niederzuschreiben. Zu seinen Füßen steht ein großer Vogel, der mit scharfem Blick über die auf dem Boden liegenden Schreibutensilien seines Herrn wacht, deren sich das von rechts sich nähernde teuflische Wesen mit einer eisernen Harke zu bemächtigen sucht. Ein sonderbares Mischwesen: Auf einem kugelförmigen Leib, in dem ein Pfeil steckt, sitzt ein bleiches menschliches Gesicht mit hageren Zügen und einer Brille. Eine brennende Kugel auf dem Haupt, spitze Flügel sowie der Schwanz und die Beine eines Geckos, der nächtlich aktiven Echsenart, weisen diesen Dämon als Abgesandten der dunklen Mächte aus.

So stellt der große Maler *Hieronymus Bosch* auf einem in der Berliner Gemäldegalerie aufbewahrten Bild den Seher Johannes auf Patmos dar, wobei die Landschaft weniger an die griechische Insel als vielmehr an die dem Maler vertrautere Ebene des Niederrheins erinnert. *Hieronymus Bosch* lebte und arbeitete in einer Zeit größter Umwälzungen und starb im Jahre 1516 am Vorabend der Reformation. Die Großen seiner und der Folgezeit wie *Philipp II. von Spanien* haben seine Werke geschätzt und gesammelt. Tatsächlich hat selten ein Künstler die Betrachter seiner Bilder auf so unmittelbare Weise anzusprechen versucht, ihnen die Torheit und Schlechtigkeit der Welt und die aus den Todsünden erwachsenden Folgen so direkt vor Augen geführt. Seine Darstellungen menschlicher Verirrungen sind Ausdruck einer Zeit, die das scheinbar unmittelbar bevorstehende Ende der Welt und die Schrecken des Jüngsten Gerichts vorausfühlte und nicht begriff, dass die Menschheit sich nicht bekehrte.

Bosch hat auch die Rückseite seines Bildes bemalt. Nur schemenhaft heben sich Dämonen vom dunklen Grund ab. Allein die hier und da eingestreuten Blumen zeigen an, dass es sich nicht um die Finsternis des unendlichen Raums handelt sondern um die nächtliche, von Dämonen beherrschte Erde. In hellem Licht befindet sich im Zentrum der Rückseite eine runde Scheibe, auf deren äußerem Ring die Szenen der Passion Christi dargestellt sind. Trost verheißt die Mitte des Kreises: Hier ragt ein steiler Fels aus stillen Wassern empor. Auf dem Gipfel breitet ein mächtiger Vogel seine Schwingen aus. Es ist der Pelikan, der sich der Legende nach die Brust mit dem Schnabel aufreißt, um seine Jungen mit dem eigenen Blut zu nähren, ein Symbol für das Opfer Christi und die dadurch bewirkte Erlösung der Menschen.

Die Erscheinung der Herrlichkeit Gottes ist das Thema der Epiphaniassonntage. Und so spielt auch heute, zum Abschluss der Epiphania-Zeit, noch einmal eine Erscheinung, eine Vision, eine Rolle. Der Seher Johannes, der traditionell mit dem Lieblingsjünger Jesu und dem Evangelisten identifiziert wurde und darum bei *Bosch* auch dessen Symbol, den Adler, bei sich hat, berichtet davon im ersten Kapitel seiner Offenbarung. Es ist der auferstandene Christus selbst, der hier in all seiner furchteinflößenden Herrlichkeit erscheint und Johannes damit beauftragt,

aufzuschreiben was er gesehen hat, was ist und was danach geschehen soll, wie es wenig später heißt, also den ganzen geschichtlichen Ablauf mit den Schrecken der Endzeit, dem letzten Kampf, dem Weltgericht und schließlich dem neuen Himmel und der neuen Erde, der Herabkunft der heiligen Stadt, des neuen Jerusalem.

Die Offenbarung des Johannes ist ein schwieriges, ja ein problematisches Buch. Ihre Zahlenangaben verlocken zu Berechnungen und Spekulationen. Deswegen war und ist sie das Lieblingsbuch der Weltuntergangspropheten, der Sektierer, Scharlatane und Phantasten. Auf der anderen Seite geht es heute vielen Menschen nicht anders als *Hieronymus Bosch* und seinen Zeitgenossen vor fünfhundert Jahren. Nicht umsonst wirken seine Dämonen nicht nur unheimlich sondern auch so modern. Zwischen Terror und Gewalt, Krieg, Hunger und Elend, Naturkatastrophen und Umweltzerstörung können viele von uns nicht anders, als die eigene Gegenwart in apokalyptischen Kategorien wahrzunehmen.

In diesen Tagen jährt sich der Geburtstag *Dietrich Bonhoeffers*. Ruhig und gefestigt hat er in schwerster Zeit Zeugnis von seinem Glauben gegeben, stellvertretend auch für eine, *seine* Kirche, die das weder konnte noch wollte. Zu Recht nennen wir ihn deshalb heute einen Märtyrer und einen evangelischen Heiligen, obwohl er selbst nichts weniger als das angestrebt hätte. Zu Silvester 1944, den Tod schon vor Augen, hat er in der Haft gedichtet:

Noch will das alte unsre Herzen quälen,/ noch drückt uns böser Tage schwere Last,/ ach, Herr, gib unsern aufgeschauchten Seelen/ das Heil, für das du uns bereitet hast.// Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren/ des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,/ so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern/ aus deiner guten und geliebten Hand.

Ganz freundlich berührt der auferstandene Christus am Ende dieser ersten Vision den vor Schreck wie tot zu seinen Füßen liegenden Seher Johannes und spricht ihn dann auf die vertraute, tröstliche Weise an, nämlich so, wie er es zu seinen Erdentagen immer getan hatte: *Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.*

Amen.